

Christine Baro

Der Narr als Joker

Figurationen und Funktionen des Narren
bei Hans Sachs und Jakob Ayrer

Heinz Kosok, Heinz Rölleke, Michael Scheffel (Hg.)

SCHRIFTENREIHE
LITERATURWISSENSCHAFT

Bd. 83

Christine Baro

Der Narr als Joker

Figurationen und Funktionen des Narren
bei Hans Sachs und Jakob Ayrer

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Baro, Christine: Der Narr als Joker.
Figurationen und Funktionen des Narren
bei Hans Sachs und Jakob Ayrer / Christine Baro. -
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011
(Schriftenreihe Literaturwissenschaft; Bd. 83)
Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2009
ISBN 978-3-86821-289-1

Gedruckt mit Hilfe der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf
Titelbildentwurf: Helen Hofmann (www.helenhofmann.de)

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011
ISBN 978-3-86821-289-1

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im September 2009 an der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum als Dissertation angenommen und für die Veröffentlichung leicht überarbeitet.

Noch weiter als der Weg von der eingereichten Version zu diesem Buch war der vom ersten Gedanken an eine Promotion bis zum fertigen Text. Für die Betreuung dieses wahrhaft närrischen Projekts danke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Benedikt Jeßing, der mich für die Literatur der Frühen Neuzeit begeistert hat, und Prof. Dr. Gerhard Plumpe. Beide haben mich vom Grundkurs Literaturwissenschaft bis zur Disputation begleitet und sind mir in vielen akademischen Dingen zu Meistern geworden.

Für das Korrekturlesen und die vielen abendlichen Besprechungen am Küchentisch danke ich Dr. Sandra Waldenberger. Gleich zweimal durch das Manuskript geschlagen hat sich Prof. Dr. Thomas Paulsen – ein Freund und wissenschaftlicher Gesprächspartner, ohne dessen initiale und iterative Ermutigung es dieses Buch heute wohl nicht gäbe.

Für die Aufnahme meiner Arbeit in die „Schriftenreihe Literaturwissenschaft“ danke ich den Herausgebern Heinz Kosok, Heinz Rölleke und Michael Scheffel, sowie Frau Petra Vock vom WVT für die kompetente Betreuung im Publikationsprozess und der Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften für die großzügige Unterstützung durch einen Druckkostenzuschuss.

Gefördert wurde ich während des Studiums und der Promotion von der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk – finanziell durch ein Stipendium und ideell durch viele Bildungsveranstaltungen und bereichernde Begegnungen. Mein Dank gilt den Menschen, die sich für mich und mein Projekt entschieden haben, den Mitstipendiatinnen und Mitstipendiaten, die mir in Diskussionen viel wertvolles Feedback und neue Fragen mitgegeben haben, und den Referenten Dr. Susanne Schaefer und Dr. Nikolaus Schneider, die mir in der Phase der Entscheidung für oder gegen eine Doktorarbeit mit Lebenserfahrung, Rat und Tat zur Seite standen.

Außerdem danke ich Helen Hofmann für die kompetente Hilfe beim Design des Titelsbildes und last but not least meiner Familie und allen Freundinnen und Freunden für die unermüdliche Unterstützung in Gedanken, Worten und Werken.

Dafür, dass meine Dissertation zu großen Teilen an einem der schönsten Orte für akademisches Arbeiten schlechthin entstehen konnte und das letzte Promotionsjahr auch sonst ein unvergleichlich schönes wurde, sei dieses Buch William gewidmet.

Inhalt

I. Einleitung.....	1
II. Der Narr.....	6
1. Der Narr als historische und literarische Gestalt	6
Der Narr in der Lebenswirklichkeit des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (6) – Der Narr als literarische Figur (8) – Die Darstellung des Narren in der Bildenden Kunst (14)	
2. Forschungsüberblick.....	16
a. Der Narr allgemein.....	16
b. Hans Sachs	25
c. Jakob Ayrer	32
3. Typologierungsversuche	39
III. Hans Sachs.....	57
1. Einflussfelder	62
a. Nürnberg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.....	62
Die politische und wirtschaftliche Lage der Reichsstadt (62) – Die Reformation in Nürnberg (63) – Sachs’ Gesellschaftsmoral (68)	
b. Literatur und Theater.....	70
Fastnachtsspiel (72) – Humanisten- und Schuldrama (76) – Reformationsdrama (78)	
c. Narrenvorbilder	82
2. Narren bei Hans Sachs.....	87
a. Tragedi.....	88
<i>Gabriotto und Reinhart</i> (89) – Zusammenfassung Tragedi (92)	

b. Comedien	92
<i>Die Stulticia mit irem hofgesind (94) – Juppiter unnd Juno (100) – Hester I&II (104) – Sedras und Helebat (110) – Zusammenfassung Comedien (115)</i>	
c. Fastnachtsspiele.....	116
<i>Der ungeraten sun (117) – Das narren-schneyden (121) – Der doctor mit der grossen nasen (127) – Der Neydhart mit dem feyhel (131) – Eulenspiegel-Fastnachtsspiele (137) – Der Ewlenspiegel mit den blinden (140) – Eulenspiegel mit der pfaffenkellerin und dem pferdt (142) – Eulenspiegel mit dem beltzwaschen (145) – Eulenspiegel mit dem blawen hoßtuch und dem bawern (148) – Zusammenfassung Fastnachtsspiele (150)</i>	
d. Schwänke	151
<i>Der Ewlenspiegel auf dem henker-steg (152) – Ewlenspiegel wart ein maler (153) – Ewlenspiegel auf dem sail (153) – Eulenspiegel mit dem schalcksnarren im lant zw Polen (154) – Eulenspiegel mit seinem heilthum (155) – Des Ewlenspiegels thestament (156) – Ewlenspiegels disputation mit einem bischoff ob dem brillenmachen (156) – Drey schwencke Claus Narren (158) – Claus Narren drey verwunderung in der statt Leyptzig (161) – Der edelman mit dem narren und der warheit (162) – Der narr tantzet nach seiner geigen (164) – Der kram der narrenkappen (165) – Zusammenfassung Schwänke (169)</i>	
e. Spruchgedichte	170
<i>Das narrn-bad (170) – Der narren-fresser (173) – Ein warnung Hennsl Narren den weltlichen stant vor dem gaistlichen stant (176) – Ein gesprech eyner bulerin und eines ligenden narren unter ihren füssen (177) – Der narrenbrüter (179) – Der cuplerin schul (181) – Die ewlen-paiß (183) – Der fuechschwenz-kram (185) – Das pritschen-gsang zw ainem künigs-mal (188) – Ständebuch (189) – Zusammenfassung Spruchgedichte (191)</i>	
3. Der Narr bei Sachs: Narrenfiguren im Auftrag der Belehrung.....	194
a. Der Narr als Objekt der Moraldidaxe.....	194
Personifikation (194) – Stellvertreter (196) – Der Schalk (198) – Der Idiot (199)	
b. Der Narr als Subjekt der Moraldidaxe	200
Weise Narren (200) – Idiotisch-weise Narren (203) – Eulenspiegel als ‘Verbündeter’ des Autors (204)	
c. Der dramaturgische Narr	205
Zusammenfassung (210)	

IV. Jakob Ayrer.....	211
1. Einflussfelder	217
a. Nürnberg an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert	217
b. Literatur und Theater.....	218
Theater in Bamberg (219) – Hans Sachs (221) – Das Schauspiel der Englischen Komödianten (223)	
c. Narrenvorbilder	231
2. Narren bei Jakob Ayrer.....	240
a. Tragedien.....	242
<i>Belagerung Alba</i> (242) – <i>Servius Tullius</i> (247) – <i>Keiser Otto</i> (252) – <i>Machumet II</i> (255) – <i>Pelimperia</i> (262) – <i>Valentin vnd Vrsus IV</i> (266) – <i>Lazarus</i> (270) – Zusammenfassung Tragedien (274)	
b. Comedien	276
<i>Tarquinius Priscus</i> (276) – <i>Römische Historien V</i> (279) – <i>Commedia Julius Redivivus</i> (284) – <i>Valentin vnd Vrsus I&II</i> (288) – <i>Comedi vom Soldan von Babilonia</i> (293) – <i>Edwart III.</i> (298) – <i>Comedia vom König in Cypren</i> (302) – <i>Comedia von der schönen Phänicia</i> (308) – <i>Comedia von zweyen Brüdern aus Syracuse</i> (313) – <i>Comedia von der schönen Sidea</i> (317) – <i>Comedia von einem alten Buler und Wucherer</i> (322) – <i>Comedia von zweyen fürstlichen Rätthen</i> (327) – <i>Der Knaben Spigl</i> (330) – Zusammenfassung Comedien (334)	
c. Fastnachtsspiele.....	337
<i>Fassnachtspil auss dem Ritterorden des podagrischen Fluss</i> (338) – <i>Come-discher Process</i> (344) – <i>Hofflebens kurtzer Begriff</i> (352) – <i>Ein Possenspil, von einer versoffenen Bäuerin</i> (355) – <i>Die zwen vereinigten Buler</i> (356) – <i>Der vberwunden Eifferer</i> (359) – <i>Fritz Dölla mit seiner gewünschten Geigen</i> (361) – <i>Der vberwunden Trummelschlager</i> (364) – <i>Fastnachtsspiel von Jahn Posset</i> (366) – <i>Der verlohren Engellendisch Jahnn Posset</i> (368) – Zusammenfassung Fastnachtsspiele (370)	
d. Singspiele	373
<i>Ein schöns neus singets spil von etlichen närrischen Reden des Claus Narrn</i> (374) – <i>Ein schöns neus singents spiel von dem Eulenspiegel</i> (377)	

3. Der Narr bei Ayrer: Narrenfiguren im Auftrag von Dramaturgie und Unterhaltung	381
a. Der Narr als Praecursor/Concluser in Prolog und Epilog.....	381
Praecursor (381) – Concluser (385)	
b. Der Narr als komische Figur in der Spielhandlung	388
Nebenfigur (388) – Parallelfigur (395) – Protagonist des komischen Zwischen-	
spiels (396) – Hauptfigur (403)	
c. Der moraldidaktische Narr	406
d. Inkonsistente Narrenfiguren.....	407
V. Fazit.....	411
VI. Abbildungen	421
VII. Literaturverzeichnis.....	435
VIII. Abbildungsverzeichnis.....	451

I. Einleitung

Ob in einer abendlichen Rommerrunde der Herzkönig oder die Kreuzdame, das Karo-As oder die Pique-Sieben Kartenspielers Freude ist – ça dépend. Je nach vorhandenem Blatt kann eine Karte viel oder auch gar nichts nützen. Nur ein Anblick zaubert ein kurzes Auffunkeln in die Augen eines jeden Spielers: der Joker. Seit dem 19. Jahrhundert ist er der Inbegriff der ‘wilden’ Karte, die jede Hierarchie durchbrechen kann, selbst ohne Wert ist und daher jeden beliebigen Wert annehmen kann. Sie bedeutet immer Erleichterung für das jeweilige Vorhaben und verspricht Erfolg. Gleiches gilt für den, der die Jokerkarte ziert: den Narren.¹

Diese literarisch im Mittelalter wurzelnde Figur begründet im 16. Jahrhundert eine ganze Literaturmode und ist trotz der offiziellen Vertreibung des Harlekins von der Bühne des 18. Jahrhunderts in vielerlei Gestalt bekannt und beliebt geblieben. Doch schon allein im 16., dem ‘Heimatjahrhundert’ des Narren, fällt die Vielfalt seiner Erscheinungsformen auf. Mal ist er Randfigur, mal Träger des Spiels; mal blasse Allegorie, mal lebendig ausgestalteter Typus; mal teuflischer Verführer, mal harmloser Lustigmacher. Und ähnlich wie der Joker des Kartenspielers ist die Narrenfigur so flexibel, dass sie vom Verfasser entsprechend seiner Aussageabsicht in unterschiedlichsten Funktionen eingesetzt werden kann: im Dienste der moralischen Belehrung, sei es als ihr Subjekt oder Objekt, als Sieger ebenso wie als Verlierer eines unterhaltsamen Schwanks oder als Spielleiter und Spaßmacher auf der Bühne.

Narr ist also nicht gleich Narr, und so soll diese Arbeit zu einem differenzierten Blick auf diese zentrale literarische Figur der Frühen Neuzeit beitragen, indem sie ihrer Vielfalt Rechnung trägt und die Frage nach deren Bedingungen und Möglichkeiten in den Mittelpunkt rückt. Grundlage dafür ist zunächst ein entsprechendes Korpus, das nicht auf Einzeltexte oder Gattungen beschränkt ist, denn in ihnen kann jeweils nur ein Ausschnitt aus der Fülle literarischer Narrenfiguren sichtbar werden. Auch eine Fixierung auf die klassische moralsatirische Narrenliteratur, die am Ende des 15. und in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts entstand, hat eine solche gattungsspezifische Perspektive auf den Narren zur Folge und kann allenfalls einen Zustand, nicht aber eine längerfristige Entwicklung aufzeigen.

Statt Brant, Murner und Erasmus sollen hier daher zwei Autoren zum Thema werden, die gemeinsam das ganze 16. Jahrhundert abdecken: Hans Sachs und Jakob Ayrer. Hans Sachs wurde 1494, im selben Jahr, in dem das *Narrenschrift* erschien, geboren und wuchs als Mensch und als Dichter sozusagen in die Hochzeit der Narrenliteratur hinein, erlebte bis zu seinem Tod 1576 jedoch auch deren allmähliches Abflauen. Eine Generation später dann wurde Jakob Ayrer am Ende seines Lebens zum Zeitzeu-

1 Zur Geschichte des Narren als Spielkartenfigur vgl. Mandy Sawitzki/Detlef Hoffmann, Der Narr – ein König ohne Krone. Einblicke in die Hierarchien mittelalterlicher Spielkarten, in: Lutz S. Malke (Hg.), Narren. Porträts, Feste, Sinnbilder, Schwankbücher und Spielkarten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert, Katalog der Ausstellung der Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin 17. August bis 21. Oktober 2001, S. 87-110.

gen des Beginns einer neuen Narrenmode, die die Englischen Komödianten mit der komischen Figur ihrer Wanderbühnenspiele begründeten. Beide Autoren lebten und wirkten in Nürnberg, haben also einen ähnlichen sozialgeschichtlichen und kulturellen Hintergrund, vor dem sich der zeitbedingte Wandel, den die Figur des Narren im 16. Jahrhundert durchläuft, umso deutlicher abzeichnen kann.

Ayrer hat, von einigen für die Narrenthematik nicht relevanten Frühwerken abgesehen, nur dramatische Texte verfasst, doch Sachs' um die 6.000 Dichtungen decken – mit Ausnahme des Romans – alle zu seiner Zeit gängigen literarischen Gattungen ab. So bieten beide Autoren gemeinsam ein umfangreiches, gattungsübergreifendes Textkorpus für die Beschäftigung mit der Narrenfigur, wobei allerdings Sachs' Meisterlieder hier nicht berücksichtigt werden.²

Doch auch nach dem Ausschluss des Meistersangs sind angesichts von Sachs' immer noch immensem Gesamtwerk klare Kriterien notwendig, mit denen die zu untersuchenden Figuren bestimmt werden können. Die Popularität des Narrenphänomens, die sich nicht zuletzt im alltäglichen Sprachgebrauch spiegelt, hat zur Folge, dass „Narr“ eines der beliebtesten Schimpfwörter der Zeit ist und als solches auch in vielen literarischen Texten auftaucht. Darüber hinaus ist vor allem im 'Fahrwasser' von Brants *Narrenschiiff* und Murners Narrensatiren die Vorführung und Geißelung närrischen Verhaltens ein beliebtes Thema und sorgt auch jenseits von moraldidaktischen Intentionen in Schwänken und Fastnachtsspielen³ für Unterhaltung. So ist die Schar von Narren und Narrenartigen im 15. und 16. Jahrhundert schier unendlich. Um diesem „stultorum infinitus est numerus“ frühneuzeitlicher Literatur zu begegnen, werden hier im Werk von Sachs und Ayrer nur diejenigen Figuren untersucht, die vom Autor explizit als Narren bezeichnet oder durch ihren Namen eindeutig als solche ausgewiesen werden, wie es z.B. bei Till Eulenspiegel der Fall ist. Diese Einschränkung mag zwar an den Rändern einige interessante Figuren ausschließen, die zum Gesamtphänomen der Narrheit an sich gehören, macht aber die Themenstellung überhaupt erst bearbeitbar in einem Projekt, das bewusst nicht exemplarisch, sondern für die gewählten Autoren auf einer breiten, so Gott will erschöpfenden Textgrundlage arbeiten will. Darüber hinaus ist die Konzentration auf 'explizite Narren' jedoch auch inhaltlich zu rechtferti-

2 Unter Sachs' rund 4.000 Meisterlieddichtungen finden sich immerhin 70, in denen 'explizite' Narrenfiguren vorkommen (vgl. Horst Brunner/Burghart Wachinger (Hg.), Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12.-18. Jahrhunderts, Bd. 9-11, Tübingen 1986-87, im Folgenden auch kurz RSM). Sie einzubeziehen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, zumal der Großteil der Lieder nicht in einer Edition zugänglich ist. Anhand der Zusammenfassungen im RSM lässt sich ermitteln, dass von 17 der Meisterlieder Bearbeitungen in anderen Gattungen vorliegen, so dass deren Narren auch im hier gewählten Korpus repräsentiert sind. Einen kurzen Ausblick auf den Meistersang auf der Basis des Repertoriums wird es am Ende von Kapitel III.2. geben.

3 Abweichend von der in der Forschung üblichen Schreibung 'Fastnachtspiel' verwende ich die Form mit Fugen-s, da sie m.E. die dem heutigen Sprachgebrauch angemessenere ist.

gen, denn schließlich ist es nicht uninteressant, welche Figuren die Autoren als Narren bezeichnen, also welches Spektrum von Eigenschaften und Funktionen für Sachs und Ayrer in diesem Begriff zusammenfällt.

Die vorliegende Arbeit möchte sich der Narrenfigur aus zwei Richtungen annähern. Zum einen soll auf einer synchronen Ebene erarbeitet werden, aus welchen verschiedenen Typen sich die Vielfalt ihrer Erscheinungsformen zusammensetzt und in welchen Funktionen der Narr bei Sachs und Ayrer seine Joker-Qualitäten entfaltet. Der Vergleich der Narrenfiguren beider Autoren kann außerdem in einer diachronen Perspektive exemplarisch Aufschluss darüber geben, welche Veränderungen die Narrenfigur im Laufe des 16. Jahrhunderts durchläuft.

Die Untersuchung einer so schillernden Figur verlangt eine Terminologie, die die exakte Beschreibung der einzelnen Ausprägungen ermöglicht. Am Ende eines einführenden Kapitels, in dem die Narrenfigur kurz vorgestellt (II.1.) und ein Überblick über die existierende Forschung zum Gegenstand dieser Arbeit gegeben wird (II.2.), steht daher eine Typologie, die sowohl auf bisherigen Forschungsergebnissen als auch auf der praktischen Arbeit mit frühneuzeitlichen Texten basiert und das Begriffsinstrumentarium dieser Arbeit bildet (II.3.). Ihr Ziel soll es keinesfalls sein, die immer wieder auch in sich sehr komplex gestrickte Figur zu vereinsamen, sondern im Gegenteil eine exakte Terminologie zum Erfassen ihrer Vielfalt bereitzustellen.

Im Folgenden werden die beiden untersuchten Autoren mit ihren Narrenfiguren jeweils in einem Großkapitel vorgestellt (III. und IV.) Ein erster Teil („Einflussfelder“) beleuchtet die Lebens- und Schaffenskontexte Sachs' und Ayrers. In welcher politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Situation lebten sie, und welches literarische Umfeld prägte ihre Dichtungen im Allgemeinen und ihre Narrenfiguren im Besonderen? Nach einer einführenden biographischen Skizze folgt zunächst eine Darstellung der Situation Nürnbergs zur Lebenszeit des jeweiligen Autors (1.a.). Besonderen Raum bekommt dabei die Reformation, die für Sachs ein prägendes Ereignis war, denn auf dem Welt-, Gottes- und Menschenbild, das aus ihr hervorging, fußt die Tugendlehre, die Sachs in seinen Dichtungen unermüdlich propagiert und die ihm so sein Markenzeichen als „Poet der Moralität“⁴ verpasst hat. Das kulturelle Umfeld umreißt jeweils das folgende Kapitel „Literatur und Theater“ (1.b.). Für Hans Sachs spielten hier das Nürnberger Fastnachtsspiel sowie das Humanisten- und Reformationsdrama eine wichtige Rolle, Ayrer war wiederum von Hans Sachs beeinflusst, bezog aber die entscheidenden Impulse von den Schauspielen der Englischen Komödianten, die ab 1593 in Nürnberg gastierten. Einige Züge seiner Spiele deuten jedoch darauf hin, dass es auch Berührungspunkte mit der geistlichen Spieltradition, die er möglicherweise an seinem vorübergehenden Wohnort Bamberg kennenlernte, oder dem Schweizer Drama gab. Abschließend bildet eine Zusammenschau der „Narrenvorbilder“ (1.c.), die auf die beiden Autoren bei ihrer eigenen Beschäftigung mit der Figur prägend wirken

4 So der Titel der Dissertation von Maria E. Müller.

konnten, die Überleitung zur Analyse der einzelnen Texte, die den Hauptteil des jeweiligen Autorenkapitels bildet (2.).

Dabei werden die untersuchten Werke nach Gattungen gruppiert, da sowohl die spezifische poetische Tradition als auch die unterschiedlichen Rezeptionskontexte Einfluss auf die Gestaltung der Narrenfigur haben können. Bei beiden Autoren sind die Gattungen Tragedi, Comedi und Fastnachtsspiel (2.a.-c.) vertreten, von Sachs finden sich außerdem auch Schwänke (III.2.d.) und Spruchgedichte, also weitere nicht-dramatische Reimpaardichtungen verschiedener Couleur, im Korpus (III.2.e.), von Ayrer Singspiele (IV.2.d.). In den Untersuchungen der einzelnen Werke, denen bei Sachs, soweit vorhanden, in einem separaten Abbildungsteil (VI.) auch die entsprechenden Holzschnittillustrationen beigegeben sind⁵, werden die Narrenfiguren im Funktionszusammenhang der jeweiligen Texte vorgestellt.

Die Entscheidung, die Untersuchungsergebnisse hier in Form von sukzessiven Einzelanalysen und -interpretationen der Dichtungen zu präsentieren, reagiert auf die Spezifika des dieser Arbeit zugrunde liegenden Korpus, da ein Großteil der behandelten Werke weitgehend unbekannt ist und daher zunächst einmal 'gehoben' werden muss: auch im Bezug auf Inhalt, Stoffe und Quellen. Nur vor dem Hintergrund des Gesamttexts wird eine umfassende Analyse der Narrenfigur möglich. Doch neben diesem Pragmatismus war auch ein wenig Idealismus Vater des Gliederungs-Gedankens, denn konzentrierte philologische Arbeit an und mit Texten scheint ein wenig aus der Mode gekommen – nicht selten auf Kosten der Exaktheit und Qualität der Ergebnisse. Große Argumentationsbögen, die nur hier und da einmal einen echten Text streifen, lesen sich zweifellos geschmeidiger, stellen Verbindungen her, vernetzen und erhellen, aber auch die Detailarbeit hat ihren guten Sinn und soll die Basis dafür bilden, in einem zweiten Schritt zu den 'großen Bögen' zu kommen: Die Ergebnisse der Analyseteile werden am Ende der Autorenkapitel in einem Zwischenfazit zusammengefasst, das die Narrenfiguren nochmals unter dem Gesichtspunkt der jeweiligen Hauptfunktion präsentiert: der Belehrung bei Sachs (III.3.), der Dramaturgie und Unterhaltung bei Ayrer (IV.3.), wobei jedoch auch die 'Ausreißer', die sich dem allgemeinen Trend nicht fügen wollen und einmal mehr auf den Narren als Joker verweisen, zu ihrem Recht kommen (3.c.). Bei Ayrer schließt ein zusätzliches Kapitel zu den besonderen Narrenfiguren, die durch inkonsistente Gestaltung auffallen, das Zwischenfazit ab (IV.3.d.). In der Kombination aus erarbeitungs- und ergebnisorientierter Präsentation will diese Arbeit einen Beitrag leisten, die Zahl der Einzelanalysen frühneuzeitlicher

5 Die wissenschaftlichen Disziplinen haben Flugblattillustrationen und Flugblatttexte meist getrennt voneinander betrachtet. So findet sich auf philologischer Seite keine Sachs-Edition, die zu den Texten die entsprechenden Holzschnitte abdruckt, und auf kunsthistorischer Seite gibt es zwar Zusammenstellungen der Holzschnitte, diese verweisen aber allenfalls auf den Text in der Keller-Goetze'schen Werkausgabe. Auch wenn der Schwerpunkt in dieser philologischen Arbeit nicht gleichermaßen auf der kunsthistorischen Betrachtung liegen kann, wird hier eine Zusammenschau von Text(analyse) und Bild möglich.